

Er scheint an der Sonn- und
Festtage tag in.
Pränumerationspreis:
in loco:
Semestral 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; uncorrecte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interesse
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oepelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Annoncenzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5. B. Expl. der Zeitung
gebühren 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Agram bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szeged bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Szos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Suhl bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn
J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Surbergasse, woselbst die Abonnements-Belege franco erbeten werden.
N^o. 277. Hermannstadt, Montag den 24. November 1884. 100. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. November.

„Natiunea“ bespricht die nunmehr thatsächlich in Angriff genom-
menen Befestigungsarbeiten zur Sicherung Bukarests im Kriegsfalle. In
Verbindung damit gibt das Blatt gleichzeitig Auskunft darüber, weshalb
die Karpatenübergänge nicht für den Kriegsfall durch Anle-
gung von Befestigungen gegen das Eindringen des Feindes gesichert
werden. Das komme daher, weil keine Mittel vorhanden seien, um
Rumänien auch gegen Nordosten und Osten gleichzeitig zu sichern.
Würde man sein Augenmerk nur auf die Karpaten lenken, so könnte
dies als keineswegs freundlicher Schritt der Nachbarmacht gegenüber
aufgefaßt werden, mit welcher Rumänien jetzt gute Beziehungen unter-
hält. Man müsse sich also vorderhand mit der Sicherung der Haupt-
stadt begnügen, die ohnedies an einem ausgezeichneten strategischen
Punkte liegt. „Hinterfüng“ schreibt „Natiunea“ — wird Rumänien
im Falle eines Conflictes im Orient der Bundesgenosse jener benach-
barten Mächte sein, die ihm die größten und wahrscheinlichsten Vortheile
bietet. Dringt der Feind mit einer der unferigen überlegenen Heeres-
macht ins Land, so wird sich das rumänische Heer hinter die Forts
von Bukarest zurückziehen, wo alle Armeecorps in kürzester Zeit con-
centriert werden können. Der Feind — möge dies wer immer sein —
muß dann eine regelrechte Belagerung beginnen, zu der er mindestens
180,000 Mann braucht, um an einen Sturm denken zu können. Wer
wird es unter solchen Umständen wagen, die Donau zu überschreiten?
In der Sitzung der Kongo-Conferenz sprachen sich am
19. d. Marquis de Penafiel (Portugal), Graf de Kannoy (Ita-
lien) und John A. Kasson (Vereinigte Staaten von Nordamerika)
für die Tendenz der Konferenz aus. Hayfeldt, der für Bismarck
präsidirte, schlug vor, den deutschen Antrag, betreffend die völlige Han-
delsfreiheit auf dem Kongo und seinen Nebenflüssen, die Einführung
aller Waaren aus allen Ländern ohne Einfuhr- und Transitzoll, parti-
tätische Behandlung aller Nationen, Verpflichtung der Mächte, durch
Unterdrückung der Sklaverei, Hebung der Schule u. die Kultur zu
fördern und eine internationale Commission zur Durchführung dieser
Grundsätze einzusetzen, einem Ausschusse zu überweisen. Die Versamm-
lung erklärte sich damit einverstanden. Dieser Ausschuss, zu dem auch
Sachkundige, die nicht als Delegirte angemeldet sind, zugelassen werden
können, hielt am 20. d. unter Baron Courcel's Vorsitz seine erste
Sitzung.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, zeigte in derselben Sitzung
der Konferenz der Bevollmächtigte Amerikas an, daß seitens der Re-
gierung der Vereinigten Staaten Stanley zum technischen Delegirten
ernannt wurde.
Wie in vaticanischen Kreisen verlautet, sind die Mittheilungen
der polnischen Blätter über den Empfang der Uniaten-Deputation durch
den Papst in nicht unwesentlichen Details ungenau. — Dem Empfang
wohnten, wie dies in der Regel beim Empfang von Privatpersonen der
Fall ist, keine Zeugen bei und hatte sich der Papst darauf beschränkt,
es zu beklagen, daß den Uniaten nicht jene religiöse Freiheit, deren sie
bedürfen, eingeräumt ist. Der von dem „Journal de St. Petersbourg“
erhobene Vorwurf, daß schon in der bloßen Anhörung der Klage einiger
Unterthanen eines Souveräns gegen denselben durch den Papst eine
unpassende Intervention in die inneren Angelegenheiten eines fremden
Landes gelegen sei, ist ein absolut unbegründeter und mit der Stellung
des Papstthums unvereinbar. Nach dieser Theorie wäre der Heilige
Stuhl zu vollständiger Unthätigkeit verurtheilt und Unterhandlungen und
Concordate mit den verschiedenen Regierungen wären dadurch geradezu
unmöglich gemacht.
Der Ausgleich der Gegenläge, der in der englischen parlamenta-

rischen Geschichte eine große Rolle spielt, scheint auch jetzt in letzter
Stunde dem Cabinet Gladstone gelungen zu sein. Der Widerstand
der Lords gegen die Wahlreform ist gebrochen und das Cab-
inet hat ihnen dafür die sofortige Einbringung der Vorlage betreffs
der Neueinteilung der Wahlkreise zugesagt. Wie bei jedem Com-
promiß, ist es auch hier nicht genau zu bestimmen, wer von den strei-
tenden Theilen einen größeren Weg zurückgelegt hat, um sich dem Stand-
punkte des bisherigen Gegners zu nähern. Der Umstand jedoch, daß
Herr Gladstone nie eine principielle Gegnerschaft gegen die Neuein-
teilung der Wahlkreise bekundete, während die hohen Herren im Ober-
haus die liberale Wahlreform mit allen Mitteln bekämpften, verleiht
der Regierung immerhin das Ansehen, daß sie ihre Grundsätze festhält
gegen die Opposition vertheidigt hat. Die Reform-Bill ist nunmehr
nach einer kaum halbständigen Debatte durch das Oberhaus votirt
worden. Wenn Graf Salisbury bei dieser Gelegenheit eine Verchie-
dung der Specialberatung auf vierzehn Tage in Vorschlag brachte, so
geschah das offenbar nur „pour sauver l'honneur du drapeau“. Das
Oberhaus aber bleibt intact wie es gewesen und an seine moralische Herr-
lichkeit wird die Regierung nicht die Hand anlegen. Eine ernste Ver-
warnung an die Lords enthält jedoch der Sturm des Unwillens, den ihr
Austreten in allen Volksclassen entfesselt hat und sie werden sich es
aller Voraussicht nach an den Erfahrungen dieses Jahres für lange
Zeit genügen lassen.

Es verlautet, der im letzten politischen Prozesse zum Tode ver-
urtheilte und dann begnadigte Oberlieutenant Achenbrenner sei
dennoch in Schlüsselburg erschossen worden. Bei seiner Uebersetzung
in die dortigen Casematten gerieth Achenbrenner mit einem auf dem
Schiffe anwesenden Militärarzt in Streit und schlug denselben ins
Gesicht. Auf die Meldung, welche der Commandant von Schlüsselburg
hieron machte, erfolgte aus Petersburg der Befehl zur Hinrichtung
Achenbrenner's durch Pulver und Blei. — Die bei dem Excesse des
Moskauer Cadettencorps theilhabenden Hülfslinge sind, wie vermuthet wurde,
zur Einreihung in die sibirischen Linien-Regimenter verurtheilt und be-
reits dahin transportirt worden. Die Haltung des Directors des
Corps in der ganzen Affaire soll eine höchst klägliche gewesen sein.

Aus Mittelasien liegen Nachrichten vor, laut denen Rußland
im Begriffe steht, daselbst eine neue Gebietsabgrenzung vorzunehmen.
Es sind ernste Mißverständnisse zwischen dem Khan von Khiva und
der russischen Regierung ausgebrochen, weil Ersterer die Bestimmungen
des Vormünder-Vertrages nicht erfüllt, den General Kaufmann 1873
nach seinem denkwürdigen Zuge in das Khanat mit dem Fürsten des
selben abgeschlossen hat. Rußland will jetzt, wie es heißt, das Khanat an-
nechtieren. Erfolgt diese Einverleibung, so wird die halbe Selbst-
ständigkeit der übrigen turanischen Khanate wohl auch nur mehr von
kurzer Dauer sein und so die russische Reichsgrenze wieder um ein Er-
kleinliches den englischen Besitzungen am Indus näher gerückt werden.

Die Mittheilung, daß die Pforte in den letzten Tagen den
Mächten eine Urgenznote betreffend die endliche Regelung der Frage
der, den Balkanstaaten durch den Berliner Vertrag auferlegten Ver-
pflichtung der Uebernahme eines Theiles der türkischen Staatsschuld
habe zukommen lassen, entbehrt der Begründung. Wohl aber ist es
richtig, daß die diplomatischen Vertreter der Pforte den Cabineten
mündliche Eröffnungen über diese Angelegenheit gemacht haben.

Finanzielle Scandale in der dritten Republik.

Paris, 20. November.

B. T. Die finanziellen Scandale in der dritten Republik mehren
sich auf eine bedauerliche Weise. Noch ist der tunesische Scandal Roustan-
Rochefort nicht verhallt, ein Scandal, in welchem der Staatsbankrott
ausrief: „Vergessen Sie nicht: Rochefort freisprechen, heißt Roustan

verurtheilen und mich zwingen, ihn gerichtlich zu verfolgen.“ Rochefort
wurde freigesprochen und Roustan zwar nicht verfolgt, aber zum Ge-
sandten in Amerika befördert. Wir sagen, dieser Scandal lebt noch in
Aller Erinnerung, und schon wieder sehen wir hohe Staatsbeamte nicht
unbedachter Finanzoperationen, sondern geradezu des Vergehens des
Betruges und der Unterschlagung bezichtigt. Der erste Magistrat
Frankreichs, der Präsident des Cassationshofes Cazot, hat in einem
lamentablen Brief seine Demission gegeben, da er als Mitglied des
ersten Verwaltungsrathes in den Bankrott der Eisenbahngesellschaft
Aiais-Rhone-Mittelmeer verwickelt ist.

Diese Gesellschaft wurde durch einen heut verstorbenen Bankier
Stefan Marc gegründet. Das Capital wurde von einigen Strohmännern
desselben gezeichnet. Wie es heißt, wäre nun seiner Zeit nicht das
Viertel der Actien, wie es das Actiengesetz vorschreibt, eingezahlt
worden, eine Unterlassung, die dieses Gesetz mit zuchtpolizeilicher Ver-
folgung bedroht. Ein Bankier hatte sich gefunden, der gegen das
Unterpfand von Actien die erforderliche Geldsumme herließ, so daß die
Gesellschaft, als sie in Thätigkeit trat, einen lokalen Anstrich hatte.
Herr Cazot gehörte zum ersten Verwaltungsrath. Er mußte in dieser
Eigenschaft die Regelmäßigkeit der Bildung der Gesellschaft prüfen, die
Ehrlichkeit der Capitalzeichnungen unterziehen und feststellen, ob das
geleglich erforderliche Viertel der Actien wirklich in Baar eingezahlt
worden. Er hat scheinbar keine dieser Formalitäten erfüllt, sondern
sich an der Emission dieser unregelmäßig contrahirten Gesellschaft be-
theiligt, die schließlich fallirte und den finanziellen Ruin einer Anzahl
von Dummköpfen herbeigeführt hat.

Vergeltlich jammert Herr Cazot in seinem Demissionschreiben:
„Ich habe niemals, weder direct noch indirect, an dieser Ge-
sellschaft ein anderes Interesse gehabt, als das des Departements,
in dem ich geboren bin. Ich habe niemals andere Rententitel be-
sessenen, als 50 Actien, die sich noch in der Casse der Gesellschaft be-
finden. Nach kurzer Zeit bin ich aus derselben mit reinen Händen
und reinem Gewissen herausgetreten.“

Die öffentliche Meinung hat gegen ihn Partei genommen. Das,
was aber den Fall verschlimmert, ist der gescheiterte Versuch der Re-
gierung, durch Ankauf dieses faulen Unternehmens zu Gunsten ihres
ersten richterlichen Beamten das Schweben der Geschädigten zu erkaufen.

Der zweite Fall, welcher am Sonnabend zum zweiten Male auf
die Tribüne des Abgeordnetenhauses gebracht wurde, ist die Angelegenheit
Demangeat-Tremontels. Am 10. November interpellirte der
corpsfähige Deputirte Laguerre den Minister des Innern über die Gründe,
welche die Dienstentlassung des ehemaligen Präfecten und Inspectors
des Gefängnißwesens in Frankreich, Demangeat, veranlaßt hätten. Der
Unterstaatssecretär im gedachten Ministerium erklärte hierauf, daß es
weder nützlich noch nöthig sei, die Gründe der Dienstentlassung bei jedem
einzelnen Beamten vor das Parlament zu bringen, worauf der ehe-
malige Jesuitenschüler, heute ultraradical, überaus ehrgeizig und ebenso
jung wie vorlaute Interpellant erwiderte, daß die Regierung nur
deshalb die Personalacten Demangeat's nicht vorlegen wolle, weil mit
der Vorlage derselben ein Präfect compromittirt würde, der achtzehn
Monate lang mit Wissen der Regierung unredliche Acte begangen. Die
Laguerre'sche, für das Cabinet beleidigende Tagesordnung wurde, wie hier
selbstverständlich, mit großer Majorität abgelehnt.

Hier spielt sich nun zunächst eine groteske Duell-Episode ab, die
der Jugend zweier Cabinetsecretäre des Herrn Waldeck-Roussseau und
des Herrn Laguerre angemessen ist. Es scheint, daß letzterer in seiner
Kammerrede das Cabinet des Ministers des Innern, d. h. in seinem
Bureau arbeitenden Räte und Hilfsarbeiter angegriffen hat. Die
jungen Leute in demselben fühlten sich verletzt und loften aus, wer sich
mit Laguerre schlagen solle. Dieser nahm aber die Forderung nicht an,
sondern behauptete, nur mit dem Minister des Innern, dem verant-

Feuilleton.

Die Schwester.

(Erzählungen aus dem Stiff III.) Von E. Hartner.
(Schluß.)

In der Stunde, als die Mutter gestorben war und sie dem Bräutigam
zuerst entgegengetreten, hatte sie einen Mangel an Verständnis, eine lieb-
lose Härte gegen den Knaben zum erstenmal mit dumpfem Staunen em-
spunden. Spätere, freundschaftliche Eindrücke hatten diese Empfindung wieder
zurückgedrängt, aber wieder und wieder hatte sie sich gefragt: war dieser
föhle, klare Rechner wirklich der Geliebte, dem sie sich frohen, ver-
trauenden Herzens zu eigen gegeben, in dessen feste Hand sie ihr eigenes
Schicksal und das des Brubers gelegt hatte? — O, in einem Punkte
hatte sie sich nicht getäuscht, fest war diese Hand, sehr fest und sicher
— ob aber ihre Seele unter ihrer Verührung blutete, darnach fragte
sie nicht!

Sie erhob sich, holte Papier und Feder und begann zu schreiben.
Was sich vorbereitet hatte in mancher Stunde unerklärlicher, dumpfer
Traurigkeit, vollzog sich nun — sie konnte dem Mann nicht folgen, dem
sie ihr Theuerstes opfern sollte!

Sie schrieb ruhig, ohne Erbitterung, ohne Gereiztheit. Sie dankte
ihm für die Liebe, die er ihr bewiesen, ohne Anklage, ohne Vorwürfe gab
sie ihm sein Wort zurück. Sie hatte zu wählen zwischen Bruber und
Bräutigam, dem Knaben, den sie liebte, opferte sie den Verlobten, den
sie nicht länger lieben konnte, wie sie ihn geliebt hatte. — Dann zog sie den
Ring vom Finger, legte ihn und legte ihn in den Brief, den sie mit
sicherer Hand verschloß. Sie kleidete sich ruhig aus und legte sich zu
Bett, die frühe Morgensonne fand sie schlafen — aber es war ein anderes
Gesicht, als sie am Abend vorher beleuchtet. Der Zug, der ihrem Ver-

lobten so sonderbar aufgefallen war, war stehend geworden — sie war
in der einen Nacht um viele Jahre gealtert. —

„Dummes Zeug,“ murmelte der junge Mann ärgerlich, als er den
Brief überflogen hatte, den ihm die alte Dienerin gebracht. „Des dummen
Bengels wegen wird sie unsere Verlobung aufgeben!“ Dann nahm er
Eut und Stock und suchte den Freund auf, der seine langen Glieder noch
bebaglich im Bette dehnte.

„Ich habe es dir ja im voraus gesagt, du mußt den Jungen
nolens volens mitheiraten!“ sagte er achselzuckend. „Wehe jetzt bin, be-
kenne deine Reue, gelobe Besserung und freue dich, wenn du die Geschäfte
so wieder in Ordnung bringst!“

„Dummes Zeug, sie wird die Sache doch nicht zum Aeußersten
treiben!“ grollte er. „Sie nahm gestern doch alles so ruhig hin!“

„Das wird sie noch, verlasse dich darauf. Du kannst einer Ewigen
eher ihr Junges abringen, als ihr das Kind, an das sie sich mit allen
Instincten ihrer Natur angeschlossen hat!“

„Aber wozu in aller Welt sollen sie denn leben? Sie haben ja
in des Wortes verwegener Bedeutung nichts als die erbärmliche Dehnsung,
die sie nicht verkaufen wollen!“

„Sie wird sich blind und krumm stücken, um Brot in's Haus zu
schaffen und sie wird es schaffen — möglich, daß sie daran zu Grunde
geht, rechte du mit Weibern!“

„Aber die ganze Geschichte ist ja doch reiner, heller Wahnsinn —
sie muß, sie muß zur Vernunft kommen und sich besinnen.“

Aber sie besann sich nicht. Er suchte sie auf, er hatte lange, stürmische
Debatten, er rief des Vormundes Weisheit an. — Anna blieb uner-
schütterlich bei dem einmal gethanen Ausspruch. Der alte Vormund er-
klärte, daß seine Machtbefugnisse nicht so weit gingen, das Mündel für
Ehe zu zwingen und wenn Anna willens sei, sich und den Bruber mit
ihrer Hände Arbeit zu ernähren, so sei das ihre Sache. Die entschwin-
dende Geliebte erschien dem jungen Mann in einem reizenderen Lichte als
die verlobte Braut, die nun auch zu heiraten seine Pflicht war, die

stürmische Zärtlichkeit der ersten Zeit lehrte zurück. Aber Anna erschrad
vor einer Gluth, die sie nicht mehr zu erwidern vermochte, und selbst als
er sich bereit erklärte, den Knaben in sein Haus zu nehmen, blieb sie fest
bei ihrer Weigerung. Sie erklärte, daß sie den Mangel an innerem
Verständniß zu tief empfunden habe, um nun noch an seinen guten Willen,
dem Knaben gegenüber zu glauben, daß sie sich nach den Auseinander-
setzungen jener Sommernacht nicht mehr als berechnigte Gattin fühlen
würde, sondern das Brot, das er ihr und ihrem Bruber reiche, stets als
Gnadenbrot empfinden werde. Der Knabe und sie seien aber aufeinander
angewiesen, und so wolle sie es denn in Gottes Namen versuchen, ihn
durch seine hilflose Kindheit durchzubringen, später werde er sie ja dann nicht
darnen lassen.

Dabei blieb es, und so mußte er sich denn darin finden und die Ge-
schwister dem Schicksal überlassen, das sie sich selber bereiten wollten. Aber
durch manches Jahr wollte ihn das Bild nicht verlassen, wie er sie zum
letztenmal unter der rebenumrankten niedern Thür ihres Häuschens gesehen
hatte, das bleiche Gesicht des jungen, in tiefer Trauer gelleideten
Mädchens und den schönen, trostlosen Knaben an ihrer Seite, der
sich in leidenschaftlicher Zärtlichkeit an die Schwester angeschlossen. Witten
in dem heißen Zorn, der seine Seele erfüllte, empfand er mit dumpfem
Weh, daß er von dem reinsten Glück seines Leben für immer Abschied nahm.

Für immer — denn nach nicht gar langer Zeit verlobte er
sich mit einem vermögenden Mädchen, der Tochter eines reich ge-
wordenen Handwerkers. Der bedächtige Schwiegervater farbte nicht,
er hatte auch bei der Erziehung der hübschen Tochter nicht gelagt
und sie sorgsam in alle dem unterrichten lassen, was das Schicksal
ihm selbst versagt hatte. August konnte nun sein Ideal von Ein-
richtung eines Hauswesens erfüllen und eine elegante Wohnung in
der Westvorstadt beziehen, die mit allem Luxus der Neuzeit eingerichtet
war. Das bescheidene Gartenhäuschen und seine Inoffen sah er nicht wieder.

Welche Kämpfe Anna durchgerungen haben mochte, ehe die tiefer-
wurzelte Liebe in ihrem Herzen so weit besetzt war, daß sie wieder mit
Freudigkeit an ihre Arbeit gehen konnte, das wußte nur sie. Aber sie

wortlichen Chef dieser Herren, seine Klinge kreuzen zu können, worauf natürlich Herr Waldeck-Rouffieu nicht einging.

Der seines Amtes entsetzte Demangeat schrieb nun am Tage nach der Laguerre'schen Interpellation an ein Pariser Blatt einen Brief, worin er erklärte, kein Vorgänger in der corinthischen Präfectur, Andre, genannt Tremontels, habe durch falsche Zahlungsmandate unter Connivenz der Regierung sich bedeutende Summen angeeignet.

„Ich erkläre ausdrücklich vor der Kammer, daß niemals an mich persönlich ein Wort oder ein von Herrn Demangeat ausgehendes Actenstück gelangt ist.“

Dieser Legtere ließ nun am Montag folgenden an den Minister gerichteten Brief durch die Presse voröffentlich: „Herr Minister, Sie versichern, daß die Documente, welche die Schuld Andre de Tremontels in einer Angelegenheit, betreffend Schein-Zahlungsmandate, festgesetzt habe, nicht zu Ihrer Kenntniß gelangt sind.“

Herr Tremontels selbst hat inzwischen einem Mitarbeiter des „Sil Blas“ bereits zugegeben, daß er allerdings Scheinmandate unterzeichnet habe, nur sei der Erlös nicht in seine Tasche gewandert, wie Demangeat ursprünglich behauptet, sondern zu dienstlichen Zwecken verwendet worden.

Tremontels hat nun auch zum Ueberflus die Ursache des Hasses, welchen Demangeat gegen ihn hegt, dem Publicum mitgeteilt. Dieser Legtere war nämlich wegen schlechter Dienstführung aus einer Präfector zweiten Classe in eine solche dritter Classe zurückversetzt und die dadurch freigewordene bessere Stelle Tremontels verliehen worden.

Eine dritte Anklage, die Hochfort ständig gegen den Ministerpräsidenten schleudert, ist die, daß er in seiner Familie einen irasciblen Nepotismus insofern ausübte, als er derselben eine gewisse bevorzugte Stellung bei den Unternehmungen in Tonking einräumte.

Wir haben ausdrücklich gesagt, daß es sich um finanzielle Scandale handelt, nicht um erwiesene Thatfachen, die mit dem Code der Strafgesehe oder der Ehre im Widerspruch stehen. Diese Scandale, von wem geben sie aus? Von Republikanern. Gegen wen richten sie sich? Gegen Republikaner. Mit welchem Vergnügen wälzt man sich in diesem Schmutz, so daß dieser hochaufspritzt und das Strahlenbad der Republik selbst besudelt.

Die größten Feinde der französischen Republik sind demnach diese Republikaner selbst. Das schlimmste Zeichen für die dritte Republik ist der Mangel nationalen Spagefühls, denn dieser Mangel ist ein Beweis, daß alle Bande in der republikanischen Familie wenn nicht gelockert, so doch gelockert sind.

Aber auch die Regierung sollte sich eine mehr als catonische Strenge auferlegen, denn nur dadurch kann das Vertrauen des Auslandes wie des Auslandes in die Vollwertigkeit der Institutionen der jungen Republik befestigt werden.

errang den Sieg. Ihr Auge wurde wieder hell, ihr frischer Mund fand sein süßliches Lächeln wieder und ihre Stirn war klar, wenn sie den heimkehrenden Bruder begrüßte.

Und ein Leben wurde ihr zu theil, herrlicher und reicher als sie ihn je hatte erhoffen dürfen. Der Knabe, das theure Vermächtnis der sterbenden Mutter, wuchs unter ihrer liebevollen Obhut fröhlich heran, und das nicht ganz zur Blüthe gekommene Genie des Vaters entwickelte sich täglich mächtiger und reicher in dem Sohne.

Eine andere Ehe einzugehen, hatte sich Anna nicht entschließen können, wenngleich es der bescheidnen Stickerin nicht an Gelegenheit gefehlt hätte. Die junge Blüthe ihres Herzens war jählings gebrochen worden, dann hatte sie sich gewöhnt, ihre Lebensaufgabe in der Sorge für den Bruder zu sehen, der seinerseits die Schwester mit eiferthätiger Leidenschaftlichkeit liebte.

Dann kam eine Zeit, in der der junge Künstler nach vollendeten Studien die Schwester zu vernachlässigen schien. Anna klarte nicht, wenn sie Abend für Abend allein saß, aber die Einsamkeit des kleinen Häuschens wurde ihr doch um so mehr drückend, als sie nicht darauf rechnen durfte, den Bruder ganz zu sich zurückkehren zu sehen.

in dem Staatsleben urtheilt man nicht subtil, man fragt nicht, ob die Maschine, die daselbe treibt, vorzüglich und solide gearbeitet ist, man urtheilt nur nach der bewegenden Kraft, die sie entwickelt. Je weniger „faule“ Punkte, desto mehr wird sie geschätzt.

Die Thronrede,

mit welcher Kaiser Wilhelm den deutschen Reichstag am 20. d. eröffnete, lautet:

„Gehre Herren! Ich freue mich, daß es mir vergönnt ist, Sie selbst zu begrüßen und heiße Sie im Namen der verbündeten Regierungen willkommen.“

Es gereicht mir zu besonderer Genugthuung, daß die Wünsche, welche ich in meiner Botschaft vom 17. November 1881 an dieser Stelle kundgegeben, seitdem auf dem Wege zu ihrer Erfüllung wesentliche Fortschritte gemacht haben; ich entnehme daraus am Abend meines Lebens mit Zuversicht, daß der ruhenweise Ausbau der begonnenen Reformen schließlich gelingen und für den inneren Frieden im Reiche die Bürgschaften herstellen werde, welche nach menschlicher Unvollkommenheit erreichbar sind.

Der Entwurf des Reichshaushalts-Etats für das nächste Jahr wird Ihnen unverweilt vorgelegt werden.

Die Fortentwicklung der Einrichtungen des Reiches bedingt naturgemäß ein Anwachsen seiner Ausgaben. Sie werden hierin mit mir eine Mahnung erkennen, neue Einnahme-Quellen für das Reich zu erschließen. Der Versuch, der Nebensteuer-Steuer im Wege der Reform höhere Reinerträge abzugewinnen, wird für jetzt durch die Nothlage der betheiligten Industrie und der in Mitleidenschaft stehenden Landwirtschaft erschwert.

Die Herstellung des einheitlichen Zoll- und Handelsgebietes im Reich ist durch Verständigung mit der freien Hansestadt Bremen vorbereitet und wird die Bewilligung eines Beitrages hiezu Ihnen zur Beschlußnahme vorgelegt werden.

Im Anschluß an den revidirten Gesetzentwurf wegen Subventionirung unserer Dampfschiffahrt werden Ihnen Mittheilungen über die unter den Schutz des Reiches gestellten überseeischen Anstellungen und die darüber geflogenen auswärtigen Verhandlungen zugehen. Wenn diese Anfänge colonialer Bestrebungen nicht alle Erwartungen, die sich daran knüpfen, erfüllen können, so werden sie doch dazu beitragen, durch Entwicklung der Handelsverbindungen und durch Belebung des Unternehmensgeistes die Ausfuhr unserer Erzeugnisse dergestalt zu fördern, daß unsere Industrie zu lohnender Beschäftigung ihrer Arbeiter befähigt bleibt.

Im Einverständnis mit der französischen Regierung habe ich Vertreter der meisten jenseitigen Nationen hieher eingeladen, um über die Mittel zu beraten, durch welche der Handel mit Afrika gefördert und vor Störungen durch internationale Reibungen gesichert werden kann. Die Bereitwilligkeit, mit welcher der Einladung zur Kongo-Conferenz seitens der betheiligten Mächte entsprochen wurde, ist ein Beweis der freundschaftlichen Gesinnung und des Vertrauens aller ausländischen Staaten gegenüber dem Deutschen Reiche. Die dem Wohlwollen liegt die Anerkennung der Thatfache zu Grunde, daß die kriegerischen Erfolge, die Gott uns verliehen hat, uns nicht verleiten, das Glück der Völker auf anderem Wege, als durch Pflege des Friedens und seiner Wohltaten zu suchen.

Ich freue mich dieser Anerkennung und insbesondere darüber, daß die Freundschaft mit den durch die Tradition der Väter, die Verwandtschaft der Regentenhäuser und die Nachbarschaft der Länder mir besonders nahestehenden Monarchen Oesterreich-Ungarns und Rußlands durch unsere Begegnung in Sterniewice herart befestigt werden konnte, daß ich ihre ungehörte Dauer für lange Zeit gesichert halten darf. Ich danke dem allmächtigen Gott für diese Gewißheit und die darin beruhende Stärke und Bürgschaft des Friedens.“

Inland.

Budapest, 21. November. In der gestrigen Sitzung des Finanz-Ausschusses hat, wie aus den jüngsten Abendblättern bekannt, der Referent des Ausschusses, Alexander Hegedüs, in mündlichem Vortrage den Inhalt skizziert, welchen er dem Berichte des Finanz-Ausschusses über das Budget für 1885 zu geben gedenkt. Gegen zwei Punkte, welche der Referent in den Bericht aufzunehmen proponirte, hat Ministerpräsident Tisa Bedenken erhoben, in Folge deren auch beide Punkte einstimmig fallen gelassen wurden.

sie den Contract und ein halbes Jahr später bezog sie die bescheidene kleine Wohnung mit der Aussicht auf die Linde und den Stifstgarten. Am selben Abend reiste das glückselige junge Paar zu seiner Hochzeitsreise nach Italien ab.

Der junge Künstler stieg von Stoffel zu Stoffel auf der gefährlichen, schwankenden Leiter des Ruhmes — die Schwester blieb, was sie war, eine anspruchslose Künstlerin, die ihr Gewerbe mit geschickter Hand auch dann noch ausübte, als der Bruders liebevolle Fürsorge sie längst jeder Nahrungssorge überhoben hatte.

Manch' freundliches Wort verknüpfte das „Tantenstübchen“ im Stifft mit der Wohnung des Künstlers, dessen Gemälde auf jeder Ausstellung höhere und höhere Anerkennung fanden. Die Kinder kamen am Geburtstage mit Blumen und Geschenken und im Hause des Vaters gab es kein Fest, das ohne „Tante Anna“ gefeiert werden konnte.

Ab- sie gebürte nicht zu jenen engen, kleinmüthigen Naturen, die den Schwag ihrer Liebe nur für ihre Familie aufzuspeichern suchen. Ihr fröhliches Herz, ihr milder Sinn standen einem Jenden offen, der sich ihr bittend näherte und wo es Thränen zu trocknen oder die Leiden eines Krankenbettes zu lindern galt, war sie hilfsbereit zur Stelle.

„Unbegreiflich, daß Sie sich nicht verheiratet haben!“ sagte der Stifstgärtner kopfschüttelnd, als sie ihm bei einer schweren Verwundung geschickt und umsichtig Beistand geleistet hatte. „Welch' eine Hausfrau und Mutter wären Sie geworden!“

Da nahm sie ihren kraushaarigen jüngsten Neffen in den Arm, der jede freie Minute bei der Tante zubrachte und sagte lachend: „Um eines solchen Krauskopfs willen habe ich einst das aufgegeben, was man damals mein Glück nannte! Ich habe den Schritt nie bereut, das Glück ist mir in anderer Weise um so reicher zu theil geworden!“

Herr v. Tisa, es unterliege keinem Zweifel, daß eine vollständig normale Finanzlage nur bei geregelter Valuta denkbar sei; allein unter den gegenwärtigen Verhältnissen könne an eine solche Maßregel absolut nicht gedacht werden, und eine Erwählung derselben im Finanz-Ausschusse würde nur Denjenigen einen neuen Vorwand zu allerlei Combinationen bieten, welche auch bisher diese Frage für private Zwecke ausgebeutet haben, während andererseits unsere Producenten, welche derzeit ohnehin mit so riesigen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, zu der alarmirenden Annahme veranlaßt werden könnten, als ob man ihnen nun auch noch die Fatalitäten eines Ueberganges zu einer anderen Valuta aufbürden möchte; er halte daher jede Verührung der außerhalb aller Actualität liegenden Valuta-Frage für ganz inopportun.

Nach einer kurzen, in der Wohnung des gemeinsamen Kriegsministers Grafen Blylandt stattgehabten Beratung der gemeinsamen Minister fand gestern von 1 bis 4 Uhr unter Vorsitz Sr. Majestät eine gemeinsame Minister-Conferenz statt, welcher die Minister Graf Kalnoky, Graf Blylandt, Kallay, Graf Tassa, Dunajewski, Graf Welleschey, Koloman Tisa, Graf Szapary und Baron Fejervary beiwohnten. Gegenstand der Beratung bildeten unter Anderem auch mehrere Vorlagen militärischer Natur, so namentlich der Kriegseinstellungs-Gesetzentwurf. Der Konferenz wohnte auch der Chef des Generalstabs Baron Beck bei. Die Minister waren am Abend bei Minister-Präsident Tisa zum Diner geladen.

Ausland.

Berlin, 20. November. In der vorgestrigen Conferenz-Sitzung wurde der Versuch des portugiesischen Bevollmächtigten, Portugals Ansprüche zur Discussion zu bringen, ziemlich brüsk mit dem Bemerkten abgewiesen, dies stehe außerhalb des Rahmens des Programms. Seitens fand eine Ausschüssigung der Conferenz statt. Der französische Bevollmächtigte Baron Courcel fungirte als Vorsitzender. Courcel beantragte, die angemeldeten Delegirten und sonstige Sachkundige zu berufen, um von diesen Auskünfte über alle einschlägigen Fragen geographischer und handelspolitischer Natur zu erlangen, und sobald als mögliche Klärung über diese Verhältnisse unter den Bevollmächtigten herrsche, einen Berichtskatter an die Conferenz zu ernennen. Dieser Antrag wurde angenommen und die Delegirten wurden eingeführt. Diesen wurde die Frage vorgelegt, was unter „Kongobeden“ geographisch und handelspolitisch zu verstehen sei. Darüber äußerten sich in längeren Reden die Delegirten Belgiens und Spaniens. Stanley wohnte der Ausschüssigung als Delegirter Amerikas bei.

Paris, 21. November. In der gestrigen Sitzung der Kammer lenkte der Radicale Revillon die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die schlechte Lage der Barriere-Industrie. Zahlreiche Arbeiter seien ohne Beschäftigung. Revillon verlangt die Ausführung größerer Bauten und einen Credit von drei Millionen für das Pariser Volk. Der Minister des Innern zählte die bereits unternommenen und projectirten Arbeiten auf, lehnte aber das Verlangen betreffs Bewilligung eines Credits ab. Die Kammer erledigte den Zwischenfall durch Annahme der einfachen Tagesordnung. In der gestrigen Sitzung des Senates beantwortete Minister-Präsident Ferry die Interpellation Gavardier betreffs Egyptens. Der Minister-Präsident constatirte, daß Frankreich auf der Vondoner Conferenz dahin getrachtet habe, ein solides dauerhaftes Uebereinkommen zu Stande zu bringen. Der Minister erklärte, daß er keine weitere Aufklärung geben könne, da er noch immer Mittheilungen der englischen Regierung erwartet. Freylich weist die bezüglich Egyptens vorgebrachten Anschuldigungen zurück und brückt die Hoffnung auf eine schließlich Verständigung zwischen Frankreich und England aus. Der Senat nahm schließlich die vom Conseilpräsidenten verlangte einfache Tagesordnung an.

Kopenhagen, 21. November. Im Folkething beantragte die Linke die Vorlage der Regierung über die Arbeiter-Versicherung als durch die gestrige Tagesordnung, laut welcher alle Vorlagen der Regierung votirt werden sollen, als erledigt anzusehen. Der Minister-Präsident erklärte, er halte nicht der Vertheidigungs-Vorlage die sociale Reform für die wichtigere Regierungs-Vorlage. Die neue Form, die Vorlagen zu befragen, verändere in keiner Weise diese Situation. Er verlangte ein positives Programm. Der Präsident des Folkethings vertagte die Sitzungen bis auf Weiteres, da alle Beratungsgegenstände durch die gestrige motivirte Tagesordnung erledigt wurden und nichts Neues vorliege.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 24. November

Seine k. und apost. k. Majestät gerubten allergnädigst zum Bau der griech.-kath. Kirche in Söos mezo den Betrag von 150 fl., ferner zur Herstellung der gr.-kath. Kirche in Nagyb-Jlonda den Betrag von 100 fl. zu spenden.

Der k. ung. Justizminister hat den Feldwebel des k. l. 64. Inf.-Rgts., Nicolaus Todor, zum Ranglisten beim Puzer l. Bezirksgerichte ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Tordara staatlichen Bürgerschule, Alex. Rosa, den Zeichenlehrer Friedrich Husar und den Hilfslehrer Julius Nagy derselben Schule, — die ordentliche Lehrerin der Mezöbodoner Staats-Elementarschule, Maria Gjerni, — die ordentliche Lehrerin der Staats-Elementarschule in Barfalva, Theresie Mathé, — die ordentliche Lehrerin der Staats-Elementarschule in Kranpos-Polyan, Ida Meister, — die ordentliche Lehrerin der staatlichen Mädchen-Elementarschule in Györes, Vilma Nemesstanyi, — die ordentliche Lehrerin der Staats-Elementarschule in Offenbanya, Louise Szabó, — dann den ordentlichen Lehrer der Staats-Elementarschule in Gerend-Kereker, Alexander Bauer, in ihrer gegenwärtigen Anstellung endgiltig bestätigt.

Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat den Rechnungs-practianten Edeu Josef Brandspiegel zum unbesoldeten Rechnungs-practianten ernannt.

(Proceß Kleeberg-Marlin.) Heute um 9 Uhr Vormittags begann die Schlußverhandlung in dem sensationellen Mord-, Raub- und Brandproceß. Es scheint dafür gesorgt zu sein, daß es bei dieser Verhandlung an neuen Wendungen nicht fehle. Gestern, Sonntag, Vormittags hatte Dr. Fölkel als Vertheidiger eine Unterredung mit dem jungen Marlin in Gegenwart zweier bewaffneter Mitglieder der Gefängnisaufsicht. Der junge Marlin, der bekanntlich Anfangs jede Mitwisserschaft seines Vaters an dem Friedenswanger'schen Raubmorde in Abrede stellte und die entgegengesetzten

Aussagen Unter Leitung theuernd, Thaten ti er jedoch bezüglich Unter die Seite des Ordnung 3 Tage i Personale den Verh it nur ge uneres E entjend.

Abendunte Vorgänge war in Guist m Ideales i charaktere gleichungsvollen, bei hörer . . . volle Num züglicher Richard M tragung fa fall, eben trag zweier „Duf“ ode für zwei beiden D gleichfalls Schluß bi Duarte trag die (Graf) des größte

verein f Jahresme eine statl war die wo ein i gnügen ge war. De bundes pa der Aertf da der 3e Auch die mein, so d das den k lommnet die letzte a auf schon Rgts. auf jeder Maß nehmen z

r o m ä n i schule eine Die Verle gegenständ romänisch von Weid i u d f r i Salon-Ga Der Gau aus Chin 12 Rofe e auf je 10 nambe de Gämmtlic welche im Gelebege Ausstellun Blättern

gestern A ward nich Ausdruc Popovi

bei uns i über 15 a auch in d land, den worden. raafdem mäßiger Sport zu wollen, v jenen f warme S

der Herbf Der Win Verächtlc Stammes Zweigen, fischen s samud i Bögel im Dache o Schamm schnell hu ausgewar des Wol glänzende einfamem heutigen u umherirr schäftel d strahlende birgt er

Aussagen Kleeberg's als Lügen bezeichnete, bestätigte in dieser Unterredung alle Angaben Kleeberg's über die Verleitung von Seite seines Vaters, sie ergänzend und dabei behauptend, daß er mit großer Liebe seinem Vater ergeben sei und dessen Thesen tief vereue; dabei fing er zu weinen an. Gleichzeitig widerrief er jedoch alle seine im Untersuchungsverfahren abgelegten Geständnisse bezüglich der in Hermannstadt stattgefundenen Brandlegungen. Unter diesen Umständen dürfte die Schlussverhandlung, für welche von Seite des Gerichtspräsidenten Szécs zur Aufrechterhaltung der Ordnung die umfassendsten Vorkehrungen getroffen wurden, mindestens 3 Tage in Anspruch nehmen. Städtische Polizei als Gefangenenaufsichts-Personale und Gendarmerie leisten den Wachdienst. Der Zutritt in den Verhandlungsaal, dessen Sitze für das Publicum nummerirt sind, ist nur gegen auf den Namen lautende Eintrittskarten gestattet. Von Seite unseres Blattes wurde ein Stenograph und ein Specialberichteratter entsendet.

(Frauenvereins-Abendunterhaltung.) Die vierte Abendunterhaltung des ev. Frauenvereins bot nicht minder wie ihre Vorgängerinnen Genüsse edelster Art. Declamation (Vortrag) und Musik waren in gleicher Weise im Programm vertreten. Herr Director M. Guitt mit seinem sonoren Organ las eine Ausarbeitung „Reales und Ideales in der weiblichen Bildung“, in welcher drei Götthe'sche Frauencharaktere — Iphigenie, Hermann's Mutter und Dorothea — vergleichungsweise dargestellt waren und fesselte durch lebendigen und geistvollen, betäubig aufgenommenen Vortrag die Aufmerksamkeit der Zuhörer. Der musikalische Theil des Programms enthielt sehr werthvolle Nummern. Herr Victor v. Heldenberg trug in ganz vorzüglicher Weise „Sigmund's Liebesgesang und Walball“ aus Richard Wagner's „Ring des Nibelungen“ nach der freien Uebersetzung für Clavier von Brassin vor und erntete wohlverdienten Beifall, ebenso Herr Professor Wilhelm Weiß durch den herrlichen Vortrag zweier Böw'schen Balladen: a) „der Mönch zu Pisa“ und b) „Herr Oluf“ oder „Erlkönigs Tochter“. Das Andante mit Variationen für zwei Claviere von Rob. Schumann op. 46, vorgetragen von den beiden Damen Frau M. Fritsch und Frau W. Müller, errang gleichfalls lebhaften und wohlverdienten Beifall. Den würdigen Schluß bildete das bereits bei einem Concerte des Musikvereins gespielte Quartett von Robert Fuchs, op. 15, bei dessen müthergiltigem Vortrag die Herren Darsteller: Carl Schulz (Geige), F. S. Bella (Bratsche), R. Forstmeier (Cello) und V. v. Heldenberg (Clavier) des größten Lobes sich würdig erwießen.

Der hiesige Schuhmacher-Gehilfen-Selbstbildungsverein feierte vorgestern im Saale „zum römischen Kaiser“ die dritte Jahreswende seines Bestandes. Zu diesem Gründungsfeite hatte sich eine stattliche Anzahl Gönner des Vereines eingefunden und namentlich war die Jugend stark vertreten, die ja bekanntermaßen dort nie fehlt, wo ein Theil des Abends, beziehungsweise der Nacht dem Tanzvergnügen gewidmet ist, was denn auch bei dieser Gelegenheit der Fall war. Der Gesang, an welchem die Mitglieder des Vereines-Sängerbundes participirten, wurde sehr beifällig aufgenommen und dieser Beweis der Anerkennung des Gebotenen genügt dem Fest-Comité vollkommen, da der Zweck, die Zufriedenheit der Gäste zu erlangen, erreicht war. Auch die Declamationen des Domannes fanden, wenn nicht allgemeine, so doch bei den aufmerksameren Zuhörern vollen Anklang. Das das den Schluß des Abends bildende Tanzfränzchen von Allen bewillkommnet wurde, brauchen wir wohl nicht zu erwähnen, denn kam war die letzte Fidele des Programms beendet, küßten die jugendlichen Paare auch schon auf dem Tacte eines von der Musikkapelle des 82. Inf.-Regts. ausgepflaumten Walzers den glatten Boden entlang und schien der jeder Musik-Tanznummer folgende Applaus zur Wiederholung kein Ende nehmen zu wollen.

(Wohlfährigkeits-Lotterie.) Der Hermannstädter römische Frauenverein veranstaltete zu Gunsten seiner Mädchenschule eine mit tausend Gewinnten verbundene Effecten-Lotterie. Die Verlosung der von Experten über 3000 fl. geschätzten Gewinngegenstände findet bereits am 12. Januar 1885 statt. Wie wir den römischen Blättern entnehmen, sind dieselben sehr schön und zum Theil von Weibern vom Lande angefertigte Erzeugnisse der Hausindustrie; es befinden sich aber unter den Gewinnten auch viele Salon-Gegenstände, dann Gold-, Silber- und andere Metall-Effecten. Der Hauptgewinn besteht in zwei feinenarmigen Leuchtern (Girandoles) aus China-Silber. Es sind 12.000 Lose à 50 kr. ausgegeben; auf 12 Lose entfällt je ein Gewinn, und werden dieselben so vertheilt, daß auf je 100 Lose die gleiche Anzahl von Gewinnten und — mit Ausnahme des Haupttreffers — auch von gleichem Werthe entfällt. — Sämmtliche Gewinngegenstände sind bereits Bapergasse Nr. 1 („Albina“-Gebäude) im ersten Stock in zwei Localitäten ausgestellt, welche im Laufe dieser Woche eröffnet werden und dem Publicum die Gelegenheit geboten wird, gegen Entree von 10 kr. eine interessante Ausstellung zu besichtigen. Der Tag der Eröffnung wird in den hiesigen Blättern bekannt gegeben werden.

Die Sängergesellschaft der Gebrüder Holländer hatte gestern Abend starken Besuch und eben solchen Beifall. Das Publicum ward nicht müde, seiner Befriedigung durch ungezählte Hervorrufe Ausdruck zu geben. Heute spielt die Gesellschaft in der Restauration Popovics (Quergasse).

(Grimmig) beginnt zu werden und ungemüthlich die heuer bei uns so früh eingetretene Kälte. Gestern Vormittag hatten wir über 15 Grad Celsius unter dem Gefrierpunkte. Wir empfinden nun auch in der Temperatur den Einfluß der intimen Beziehungen zu Rußland, denn es scheint, als wäre ein Stück Sibirien hierher verschlagen worden. Alles reißt sich die Hände: die in den Straßen mit selten raschem Schritte einher und dahin eilenden Menschen vor lauter übermäßiger Kälte, die Eisläuferwelt vor Vergnügen, so zeitlich ihren Sport zu haben, die Wirthe, welche im Sommer köstliche Getränke bieten wollen, vor Freude, daß sie nicht ohne Eis bleiben werden. Auch diejenigen fühlen sich wohl, die ihren Holzvorrath und demzufolge eine warme Stube haben.

(Winter.) Viele Jahre sind seit jener Zeit verstrichen, wo der Herbst im Kampfe mit dem Winter so zeitig wie heuer erlegen ist. Der Winter ist in's Land gezogen, denn überall sieht's traurig aus. Verächtlich blickt die stolze Tanne mit dem frischen Grün auf ihre Stammesgenossen, die blätterleeren Bäume mit den dünnen Ästen und Zweigen, — lebensfreudig übermüdet das Immergrün mit seinen frischen spigen Blättern den abgestorbenen Frühling's- und Sommer-schmuck der Gärten, — verstimmt ist das liebliche Gewitzir der Bängel im Walde, — unheimlich krächzt die Dohle vom Giebel des Daches oder von der Krone einer alten Eiche, — hungrig hüpfen einige Goldammer im Wirtschaftshofe nach verkreumtem Futter umher, — schnell huscht der gestirnte Sperling aus der Scheune in das von der ausgewanderten Schwalbe künstlich gebaute Nestchen unter dem Dache des Wohnhauses, — Schneewolken umgeben das im Abendroth erglänzende Himmelsgebölge. Frühelnd eilt der hungrig-müde Wanderer einsamen Weges dem noch entfernten Städtchen, der Haltestelle des heutigen Tages zu in banger Furcht, von den auf schneebedeckten Felsen umherirrenden, heute so brennenden Wölfen überrascht zu werden. Eiskalt säuselt der Wind über die schneebedeckten Dächer des im Vichterglanz strahlenden Hüfnermeeres und lustig flackert die Flamme im wärmestrahelnden Kamin. Doch trotz all' dieser Traurigkeit des Winters birgt er andererseits für viele auch Lustbarkeiten. Wie freut sich die

heutige sportliebende Welt auf den Einzug des Eismannes, denn er beherrscht ja gleich Terpiphore einen Ort des Vergnügens, der Unterhaltung, mitunter sogar eines Rendezvous. Mit welcher Spannung erwarten die Kleinen den dem Eismann bald nachfolgenden geistbeladenen Christmann! — Und alles dies bringt nur der wunderbare Wechsel der Natur hervor!

(Eislauf.) Die erste, zugleich „officielle“ Benützung des erweiterten Eislaufplatzes des Hermannstädter Eislauf-Vereines war gestern bei den Klängen der 82-er Musik eine sehr ausgiebige. Auf dem spiegelglatten Plane herrschte somit reges und „bewegtes“ Leben. Das renovirte und — wie bereits erwähnt — vergrößerte Heim des Eislauf-Vereines läßt sich — Dank der unermüdeten Vorzüge des Vorstandes und der Anstaltsmitglieder — auch für die Nicht-Eisläufer gemüthlich und bequamlieh an, denn die Garderobe ist geheizt und bietet ihnen interwallenweise erwärmenden und angenehmen Aufenthalt.

(Oh weh! auch hier ist kein Sand gestreut!) hörte man im Laufe des gestrigen Tages so manchen Pfaffen ausrufen, der unfehllich in nichts weniger als angenehme Berührung mit dem Trottoir kam und Pfalter-Stoppverläufe anquälten sah. Wir glauben jedoch, da Sand schwer beizustellen ist, daß die verunglückten, sowie alle anderen Passanten in in jedem Hause vorrätiger Asche oder Sägespänen auch vorlieb nehmen werden.

(Berichtigung.) Zu dem in unserem vorgestrigen Blatte enthaltenen Ausweis des Lehrkörpers der hiesigen Staats-Elementarschule über die bei der am 15. d. stattgefundenen Wohlfährigkeits-Vorstellung geleisteten Ueberzahlungen soll es statt „Emerich Bolodi 1 fl.“ richtiger 2 fl. heißen.

(Ungarische Lesesaende.) Der diesjährige dritte Lesesaende des Hermannstädter ungarischen Lesevereines ist für Mittwoch, 26. d., im Musikvereinssaale anberaumt. Den Vortrag wird halten Herr Gustav Tribuß, l. Viceanwalt, „Ueber die Frau.“

(Gefährliche Keschabende.) Baron Alexius Kocsa und der Münchener Maler Eugen Kemendy jagten vor einigen Tagen nächst Valpa-Dist (Hundert Comitai) mit vier römischen Schützen und 25 Treibern auf Bären. Beim dritten Trefen kam auf dem „Zoor“-Berge ein mächtiger Bär in die Schußlinie. Baron Kocsa gab zwei Schüsse ab, von welchen einer dem Wild durch Brust und Leber drang; trotz der tödtlichen Wunde entranm der Bär, Blutspuren hinterlassend, welchen nun die Schützen bis zu einem Gebüsch folgten; hier warf sich der verwundete Bär auf den Schützen Szardu; einige Minuten lang währte der entsetzliche Kampf zwischen Szardu und dem Bären; Niemand wagte zu schießen, weil während des Ringens des Schützen mit der Beute auch ersterer leicht hätte getroffen werden können; endlich hatte der Bär dem Schützen die Szarika (Mantel) entrisen und in der Meinung, er halte jetzt den Mann selbst in seinen Klauen, sich wieder auf die Sohlen gemacht; diesen Moment benutzte Kemendy, welcher den Bären mit einem Schuß in den Kopf niederstreckte. Szardu hatte sein Leben dem breiten und harten Lederärzel zu danken, den er am Leibe trug und in welchen der Bär seine Zähne schlug. Die Haut des Bären ist 2 Meter und 6 Ctmtr. lang, 1 Meter 56 Ctmtr. breit.

(Für die Gründung einer rumänischen Bank in Temesvar) gibt sich, wie von dort berichtet wird, in den Kreisen rumänischer Capitalisten reges Interesse kund und sind bereits aus den Städten Karanibies, Lugos, Arad, Bina zahlreiche Anmeldungen zur Subscription auf die zu emittirenden 500 Actien erfolgt, so daß eine Reduction der Zeichnungen notwendig werden dürfte. Die Bank „Albina“ stellt dem neuen Institut seine Fonds zu 4 1/2 Percent zur Verfügung.

(Eine Stadt von Wölfen angegriffen.) Einem Privatbriefe entnimmt „V. Hirly“ die folgende kaum glaubliche Mittheilung: Die Stadt Homonna im Zempliner Comitai war am letzten Sonntag der Schauplatz eines furchtbaren Kampfes. Während die Leute sich in der Kirche versammelten, drangen hundertzwanzig Wölfe in die Stadt und gelangten bis zum Kirchenplatze. Das erschreckte Volk schloß die Kirchenthüren; die in Homonna stationirten Uhlanen eilten zu Pferd herbei, um Hilfe zu bringen; doch die ausgehungerten Bestien fielen über die Soldaten her und zerfleischten zwei derselben und sieben Pferde. Erst gegen Abend verließen die Wölfe den Ort.

Dem für die Legislative bestimmten dreizehnten Jahresberichte über den Stand des Unterrichts wesens im Jahre 1882/83 bis 1883/84 und dem Berichte des Unterrichtsministers über den 1883er Stand des Landes-Lehrerpersonals- und Waisenfonds entnehmen wir folgende Daten: Das Lehrer-Pensionsinstitut zählte im Jahre 1883: 12.474 Mitglieder, theils Lehrer, theils Kleinrentenbewahrer, um 109 mehr als im Vorjahre. Da es in diesem Jahre in Ungarn 22.298 Lehrer und 514 Kinderbewahrer gab, macht die Zahl der Institutsmitglieder 55.3 Percent der Lehrkräfte aus. — Regelmäßige Pensionen bezogen im Jahre 1883: 156 Lehrer; regelmäßige Unterstützungen genossen 546 Witwen und 1027 Waisen, andere Mitglieder wurden unterstütz über abgefertigt, kurz es nahmen 1756, um 413 mehr als im Vorjahre, die gesetzlichen Beneficien des Instituts in Anspruch und gelangten zur Auszahlung 91.989 fl. Das active Vermögen des Instituts betrug Ende 1883: 4.046.159 fl., davon verbleiben rein: 3.998.967 fl. um 546.751 fl. mehr als im Vorjahre. Das reine Zinsenertragniß betrug 165.118 fl., von denen bloß 68.8 Percent zur Veranschlagung gelangten. Hierbei ist zu bemerken, daß der Fond in dem genannten Jahre an regelmäßigen Beitragsleistungen von der Lehrer und Gemeinden 256.760 fl. und an Unterstützung seitens des Unterrichts-Ministeriums 150.000 fl. bezog.

(Proceß.) Vor den Geschwornen begann am 19. d. der zweite Proceß Schönerer's, und zwar jener gegen die „Vorwärts-Zeitung“, welche einen analogen Artikel wie das „Tagblatt“ veröffentlichte. In demselben wird Schönerer als „Eisenknecht“ und „Brambaras“ genannt, der alle Welt herausfordert und heulend das Japanpanier ergreift, sobald er den Schläger junger Studenten von der Ferne blinken sieht. Das Verdict war ein einstimmiges „Schuldig“. Der Gerichtshof fällt das gleiche Urtheil wie im „Tagblatt“-Proceß: Vier Wochen Arrest und 60 fl. Cautionsverluft.

(Eine Massenvergiftung.) Aus Wien wird berichtet: Mehr als fünfzig Personen, welche Speisen genossen haben, die aus dem Mehl des Bäckers und Mehlhändlers Hermann Mojer in der Stitzgasse, Hernal's, bereitet worden waren, sind in Hernal's unter unverständlichen Vergiftungssymptomen erkrankt. Bei Vielen traten diese Symptome in leichtem Grade zu Tage, so daß eine polizeiliche Anzeige unterblieb. Wiener Blätter erzählen eine ganze Reihe von Fällen. Mojer's Baden wurde polizeilich gesperrt. Das Polizeicommissariat Ottakring leitet die Untersuchung in dieser Angelegenheit und erstattet in kurzen Intervallen telegraphische Berichte an das Polizeipräsidium in Wien. In Hernal's und Ottakring verurtheilt der Vorfall selbstverständlich die größte Aufregung. Es scheint, daß das Mehl in Folge einer unverantwortlichen Fahrlässigkeit mit Arsen vergiftet wurde. — In Hernal's kamen noch in den Familien Wigmann, Wanderlich und Bigel Vergiftungsercheinungen vor; in Folge dessen wurde Mojer's Mehlverschleiß in Hernal's geschlossen, ebenso die Niederlage von König und Weiß, Vertreter der Budapester Elisabeth-Dampfmühle. Im Ganzen erkrankten 25 Personen.

(Cholera.) Aus Paris, 22. d., wird gemeldet: Gestern sind hier insgesammt 26 und heute bis Mittags 7 Personen an der Cholera gestorben. — Heute bis 6 Uhr Abends sind 18 Personen an der

der Cholera gestorben. — Aus Drau wurden zwei Cholera-Todesfälle gemeldet.

(Sicht und Rheumatismus.) Jeder an Sicht und Rheumatismus Leidende hat die traurige Erfahrung, daß bei schlechtem oder wechselndem Wetter sein Leiden vehementer auftritt, und es wird daher allen derartigen Kranken gewiß nicht unlieb sein, gerade jetzt in der Zeit, wo die Witterung stets eine unregelmäßige ist, auf ein Präparat aufmerksam gemacht zu werden, das nach langjähriger Erfahrung nicht nur momentan schmerzstillend, sondern bei längerem Gebrauche auch dauernd heilend wirkt. Es ist dies das vom k. k. Hoflieferanten und Kreisapotheker Franz Joh. Kwizda in Kornenburg erzeugte Gichtfluid, auf das wir schon öfters an dieser Stelle aufmerksam machten, und überhies uns die zahlreichen vorliegenden Atteste jeder weiteren Anpreisung.

Original-Telegramm.

Wien, 23. November. (Ung. T.-C.-B.) Anlässlich des fünfzig-jährigen Dienstjubiläums des gemeinsamen Kriegsministers erschien Seine Majestät Mittags im Kriegsministerium und sprach dem Grafen Blandt-Rheidt auch mündlich seine Glückwünsche aus; später erschienen die Erzherzoge, Deputationen des Heeres und die fremden Militärattachés. Der deutsche Kaiser ließ gleichfalls seine Glückwünsche ausprechen.

Lotto-Ziehung

vom 22. November. Budapest: 88 55 38 6 63.

Heute Montag den 24. November 1884 in der Restauration Popovics (Quergasse):

Humoristisches Concert der Gesellschaft Gebrüder Holländer.

Auftreten des Herrn J. HABER, ungarischer Instrumental-Künstler. Humoristische Quetten, vorgetragen von den Herren Gebrüder Holländer. Auftreten der vorzüglichen Soubrette und Wiener Siedersängerin Frau Marie Nagy. Auftreten der deutschen Chansonetten-Sängerin Frau Olga Welly. Kapellmeister Wilhelm Angelotty. Wir machen das geehrte p. t. Publicum aufmerksam, daß unser Programm höchst decent gehalten ist. Gebrüder Holländer. Anfang 7 1/2 Uhr.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 22. November 1884.

Table with columns for commodity types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Reis, Kaffee, Spiritus) and their prices in various units and currencies.

Lieferungszeit (Wance): Weizen, per Frühjahr: 75 Kilog. Gewicht von fl. 8.26 bis 8.27, bis September-October 75 Kilog. Gewicht von fl. — bis —. Roggen, per Frühjahr: von fl. — bis —. Hafer, per Mai-Juni: fl. 5.97 bis 5.98. Reis, Kaffee, Spiritus, etc. prices listed.

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours vom 22. November 1884.

Table listing various stocks and bonds (e.g., Ung. Goldrente, 4% Renten, etc.) and their current market prices.

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours vom 22. November 1884.

Table listing various stocks and bonds (e.g., Ung. Goldrente, 4% Renten, etc.) and their current market prices.

Aut-Niederlage. Fritz Connerth, Sutmacher.

empfiehlt einem p. t. Publicum sein gut sortirtes Lager von Herren-Gütern, als: feine Seiden-Gütern, weiche und steife Filz-Gütern, Plüsch-Kappen, Winter-Gütern und Kinder-Gütern in moderner Form und guter Qualität zu billigen Preisen.

Alle in dies Fach schlagende Arbeiten, als: Färben und Wodernissen von Herren- und Kinder-Gütern werden solid und billig in kürzester Zeit ausgeführt.

Achtungsvoll Fritz Connerth, Sutmacher, Großer Ring Nr. 9.

Sz. 10507/1884

[1020] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabonyi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételik, miszerint a szászsebesi év. luth. kerületi egyháztanács végrehajtónak nagyludosi Schun Simon végrehajtást szenvedett elleni végrehajtási ügyében 113 frt. 83 kr. tőke, ennek 1818. november 14-től járó 6% kamatai, 25 frt. 30 kr. eddigi, 8 frt. 25 kr. jelenlegi és a még felmerülő költségek behajtására, nemkülönben a csatlakozott jelzálogos hitelező ügyvéd Larcher Ede 9) frt. 25 kr. követelése és járuléai behajtása végett végrehajtást szenvedett és neje nevére felvett nagyludosi 18. tjkvben A. 1-18. r., 33, 34, 1299, 1440, 133/1, 1558, 2550, 2551/1, 3466, 5118, 5216, 5223, 5695, 7990, 9029, 9441, 10301, 10354, 10357, 10358, 10382, 10446, 10611, 10612, 10621, 10996, 11027. hr sz. fekvőkből végrehajtást szenvedett illető és 1049 frt. 33 kr. becsült két harmada az 1885. évi január hó 9-ik napján, délelőtt 9 órakor, Nagy-Ludoson a község házában megartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok 2/3-dának megfelelő becsár, melyen alul is el fognak adni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért két egyenlő részletben, és pedig: az első az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 60 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabonyi kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
5. A tulajdonjog bekelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 1-5 §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett, újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladni fog.

A nagyszabonyi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. október hó 31-én tartott üléséből.

Licitation.

Die Grasnutzung auf dem Militär-friedhofe, im Garnisons-Spitale-Garten, bei den beiden Artillerie-Ausrüstungs- und Fuhrwerks-Depots und von den Grasflächen des Quamentations-Magazins in der Ex-Zucker-Fabrik in Hermannstadt geht laut auf drei, vier oder auch sechs Jahre im Offertwege zur Verpachtung.

Die Verhandlung hierüber wird am 10. December 1884, um 9 Uhr Vormittags, in der Kanzlei der k. k. Genie-Direction in Hermannstadt stattfinden. [1018] 3-3

Sz. 1954/1884

[1024] 1-1

tkk.

Arverési hirdetményi kivonat.

A fogarasi kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy fogarasi Cepes János mint végrehajtónak reusori Pika George Zachiu végrehajtást szenvedő elleni 45 frt. 50 kr. tőke-követelés és járuléai iránti végrehajtási ügyében a brassói kir. törvényszék a fogarasi kir. járásbíróóság területén levő, Reusor községben fekvő, a reusori 38. tjkvben A. 1, 3, 17, 19-24 r. sz. alatt található ingatlanokra az árverést 267 frt. 18 kr. ban ezennel megállapított kikiáltási áron elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1884. évi december hó 18-ik napján, délelőtt 10 órakor, Reusor községben a községi háznál megartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is eladni fog.

Árverezni szándékozók tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át, vagyis harminczhét forint készpénzben, vagy az 1881. LX. t. cz. 42 §-ában jelzett arfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333 szám alatt kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt ovadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Fogarasi, 1884. május hó 31-én.

A kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóságtól.

Sz. 8929/1884.

[1017] 3-3

Sz. 48/1881.

Edict.

Vom gefertigten Comitats-Weisenstuhl werden hiemit die abwesenden Nicolas und Maniu Barbule, geleglich Erben des am 21. März 1881 in Hermannstadt verstorbenen Maniu Barbule, aufgefunden, jedoch binnen einm Jahre sich bei diesem Weisenstuhl zu melden und ihre Erbserklärung selbst oder durch einen Bevollmächtigten anzubringen, als sonst im Sinne §. 576 des 54. Geleg.-Art. l. ex 1868 die Abhandlung mit dem beidseitigen Curator gepflogen werden wird. Hermannstadt, am 12. November 1884.

Der Comitats-Weisenstuhl.

Sz. 1569/1884.

[1015] 3-3

M. A. A.

Licitations-Rundmachung.

Am 4. December 1884, Vormittags 10 Uhr, werden in der Marktamt-Kanzlei die Alldialgefälle der Markt-Gemeinde Agnetheln, und zwar:

- a) das Gasthaus mit 1800 fl.
b) das Recht zur Einhebung der Schantlozen für Wein mit 2450 fl.
c) das Recht zur Einhebung der Schantlozen für Bier mit 500 fl.
d) das Recht zur Einhebung der Schantlozen für Spiritus, Branntwein, Rosoglio, Rum und Liqueur mit 4555 fl.
e) das Recht zur Einhebung der Einfuhrlozen für Spiritus, Branntwein, Rosoglio, Liqueur und Rhum mit 655 fl.

Ausrufpreis auf die Zeit vom 1. Januar 1885 bis Ende December 1887 an den Weisbietenden verpachtet. Hierzu werden Nachliebhaber mit dem Betfügen eingeladen, daß die Licitations-Bedingungen hiermit eingesehen werden können.

Agnetheln, am 18. November 1884.

Das Marktamt.

Kwizda's GICHT-FLUID

seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen Gicht, Rheuma und Nervenleiden.



Schutz-Marko.

Dasselbe bewährt sich auch vortreflich bei Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Quetschungen, Blutunterlaufungen, Unempfindlichkeit der Haut, ferner bei localen Krämpfen (Wadenkrampf), Nerven-schmerz, Anschwellungen, die nach lange aufgelegenen Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach grossen Strapazen, langen Marschen etc., sowie im vorgerückten Alter bei eintretender Schwäche.

Echt zu beziehen:

In sämtlichen Apotheken ein gros, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Szelliste. Haupt-Depot für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt.

Haupt-Ver sendungs-Depot: Kreisapothek des Franz Johann Kwizda, k. k. Hoflieferant in Korneuburg.

Preis einer Flasche 1 fl. 6. W.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankauf dieses Präparates bitten wir das P. T. Publicum, stets Kwizda's Gicht-Fluid zu verlangen und darauf zu achten, dass sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen ist. [870] 2-4

Eine geübte Maschin-Näherin

für Damenkleider wird gesucht. - Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [1080] 1-3

Die Realitäten

Nr. 38 in der Neugasse, dann Nr. 13 u. Nr. 15 in der Rosmaringasse und Nr. 24 in der Holzgasse sind unter äusserst vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Näheres bei der Hermannstädter Vorschuss-Vereins-Casse (kleiner Ring Nr. 11). [998] 2-6

Tuch-Neste,

nur aus gutem Materiale, schärfärbig, à fl. 1.- per Meter aufwärts. Muster versendet die

Tuchfabriks-Niederlage „zum weissen Lamm“ in Brünn. [698] 32

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortreflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



Preis eines Flaschens samt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Zu haben in

Hermannstadt bei August Teutsch, Apotheker zum Löwent; Karl Müller, Apotheker; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diosd-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Fogarasch bei Johann P. Hermann, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker; Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apothek zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apothek zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apothek zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apothek zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Nagy-Enyed bei J. Kovács, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Joh. Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Kozov v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Szepsi-Szent-György bei Csutak Péter és fia, in Zalatna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Samuel Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; - in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker; in Reps bei Eduard Melas, Apotheker.

Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremsler, Mähren. [13] 44

Mortadella di Bologna,

Gänsebrüste, pommerische, geräuchert, ohne Knochen,

Gänsekeulen, pommerische, geräuchert, Gänsekeulen, pommerische, in Gelée, sehr fein, das Neueste,

Rollschinken, Leberwurst mit Trüffeln, Leberwurst mit Sardellen, Leberwurst, geräuchert, Gothaer Cervelatwurst, Mettwurst, Braunschweiger, Rothwurst, Berliner, Zungenwurst.

Salami, Veroneser, Salami, hiesige, Polnische Wurst, echte, aus Krakau.

Frische Mostwürste, aus Most und Nüssen, frische Malagatrauben, frische Krachmandeln empfiehlt

G. W. Grohmann, Heltauergasse Nr. 8.

Auswärtige Aufträge werden per Nachnahme prompt effectuirt. [1031] 1

Durch Kampf zum Sieg!

Es gibt allerlei Aufsetzungen ist der echte Anfer-Pain-Gypeller heute doch das verbreitetste und beliebteste Hausmittel. Kaufende wissen aus eigener Erfahrung, daß es gegen Gicht und Rheumatismus nichts Besseres gibt, als den echten Pain-Gypeller! Darum kann mit Recht zu einem Versuch gerathen werden Preis 40 und 70 fr. Vorwärts in den meisten Apotheken.

F. Ad. Richter & Cie., Wien. Haupt-Depot: Apotheke zum „Goldenen Löwen“, Prag, Nitlasplatz 7. [966] 1-6

Gingefendet.

Recht vorgelegten zahlreichen authentischen Dankes-briefen ist viele Anhalt, wo die neuesten Erzeugnisse der Wissenschaft, mit reichlicher Erfahrung gepaart, vermerkt werden, beifens zu empfehlen.

Dr. ANTON GARAI,

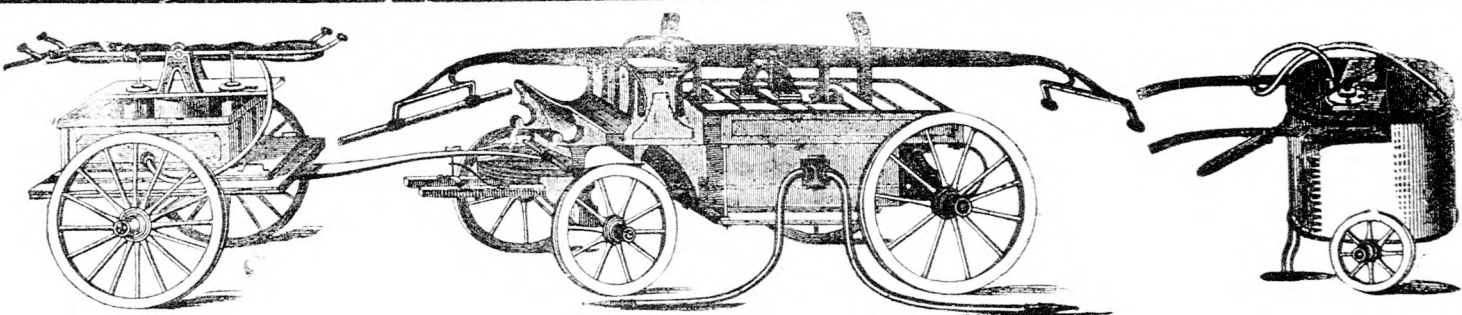
Doctor der Medicin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde, emerit. k. k. Abtheilungs-Chef, heilt nach einer ganz neuen, nur von ihm cultivirten Methode unter Garantie eines dauerhaften Erfolges alle Arten

geheime Krankheiten,

Hamorrhoiden und Geschwüre, die Folgen der Selbstschmäkung, Nerven-schwäche, Pollutionen, Fluß bei Frauen, noch so veraltet, alle Folgen der Syphilis und Hautkrankheiten. Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet. Medicamente befrist.

Ordinations-Anstalt: Budapest, Theresienstadt, Fabrikengasse (Gyár-utca) 7.

1. Stock, Eingang an der Stiege, nächst der Subialstraße. Ordination täglich von 10 bis 4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Für Damen separate Wartezimmer. [970] 3-50



Gegründet 1858.

FRANZ WALSER,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei, Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monostorgasse 12,

empfiehlt seine Fabrikate in

Feuerspritzen neuesten Systems für Stadt- und Landgemeinden,

Gartenspritzen, Locomobil- und Handspritzen, Hydrophore.

Diesen Spritzen wurden vermöge ausgezeichneter Leistung, soliden Construction und leichter Handhabung bei allen Ausstellungen die höchsten Preise zuerkannt.

Straßen- und Hausbrunnen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb für Brennereien und Brauereien; ferner complete

Wasserleitungs-Anlagen für Communen, Krankenhäuser, Hotels, sowie Private,

Bade- und Sanitäts-Einrichtungen.

[774] 21

Illustrirte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.